

Die Kunst, Zusammenhänge zu erkennen

Autor(en): **Bossert Meier, Astrid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kunst, Zusammenhänge zu erkennen



Landwirt und Künstler in einem: Hanspeter Hunkeler mit filigranen Holzskulpturen, die er mit der Motorsäge erschaffen hat.

Fotos: Astrid Bossert Meier

Hier der erdverbundene Bauer. Dort der feingeistige Künstler. Hanspeter Hunkeler aus Schötz übt zwei Berufe aus, die auf den ersten Blick so gar nicht zueinander passen. Das sieht der 60-Jährige allerdings ganz anders.

VON ASTRID BOSSERT MEIER

«Sicher würden manche Menschen unsere Art zu leben als Lebenskunst bezeichnen. Für mich ist das nicht Kunst, sondern einfach logisch.» Hanspeter Hunkeler sitzt in der lichtdurchfluteten Stube des 400-jährigen Bauernhauses Ronmühle, deren Deckenbalken sich leicht durchbiegen und deren Bodenriemen jeden Schritt mit einem leisen Knarren begleiten. Vor Kurzem stand er noch im Stall. Abgeschürfte Stellen und Schwielen an den Händen zeugen von der Arbeit auf dem 21 Hektar grossen Vollerwerbs-Hof.

Bauern ist aber nur ein Teil von Hanspeter Hunkelers Leben. Direkt hinter der Stube befindet sich sein

Malatelier. Hier arbeitet er an der Staffelei, wenn es draussen regnet oder wenn er nicht gerade mit der Motorsäge eine seiner filigranen Holzskulpturen erschafft. Hanspeter Hunkeler ist Landwirt und Künstler und unterscheidet nicht zwischen den beiden Berufen: «Malen und Bauern sind für mich eins.» Als Bauer beobachtet er Tiere, Pflanzen, das Wetter. Er analysiert und reagiert darauf. Als Maler tut er genau dasselbe: «Ich beobachte, hinterfrage, verarbeite und drücke mich in Form von Kunst aus.»

Malen war schon immer seine grosse Leidenschaft. «Wann ich damit begonnen habe?» Hanspeter Hunkeler

lehnt sich im Stuhl zurück und antwortet: «Ich habe nie aufgehört.» In der Schule galt Bauernsohn Hunkeler als ausgezeichnete Zeichner. Und nicht nur das. Er war auch ein intelligenter Schüler und besuchte das Gymnasium in Willisau. In der dritten Klasse der Kantonsschule fragte ihn sein Vater, ob er Interesse am Bauern habe. Die Frage war nachvollziehbar. Hanspeter Hunkeler wuchs zusammen mit drei Schwestern auf, und es war naheliegend, den einzigen Sohn als Nachfolger ins Auge zu fassen. «Ich hätte mir vorstellen können, später die Kunstgewerbeschule zu besuchen», sagt er. Andererseits hatte er gerade eine Reportage über den malenden Bauern Balz Camenzind aus Sempach gelesen. «Ich dachte, der malt und bauert. Warum mache ich das nicht auch?» So verliess er die Kantonsschule und lernte Landwirt.

Berufsbegleitende Weiterbildung

Nach Abschluss der Landwirtschaftlichen Schule Rütli in Zollikofen stellte sich erneut die Frage, wie sein Leben weitergehen sollte. Mit dem damals kleinen Betrieb im Luzerner Hinterland werde er auf keinen grünen Zweig kommen, prophezeiten die Lehrer in Zollikofen. Er sollte gescheiter die Technische Hochschule besuchen. Hanspeter Hunkeler füllte die Anmeldung aus. Aber er schickte sie nie ab. «Ich dachte, drei Jahre keine Zeit zum Malen, das ist es nicht wert.» Stattdessen bildete er sich berufsbegleitend weiter.

Der Meisterlandwirt gründete eine Familie, zog zusammen mit seiner Frau Susanne vier Kinder gross, er bauerte und malte. Nicht täglich,



drehscheibe 65plus

sicher, selbstständig und aktiv im Alter

Die regionalen kostenlosen Anlaufstellen für Altersfragen im Kanton Luzern



Wir haben Antworten auf Fragen zu Themen wie Gesundheit, Vorsorge, Unterstützung im Alltag, Bildung, Bewegung, Recht, Finanzen, Steuern, Demenz, Freiwilligenarbeit und vielem mehr. Rufen Sie uns an!

Region Seetal
041 910 10 70

www.seetal65plus.ch

Region Rontal
041 440 50 10

www.rontal65plus.ch

Region Entlebuch
041 485 09 09

www.regionentlebuch65plus.ch

Region Sursee
041 920 10 10

www.regionsursee65plus.ch



Ganzheitliches Denken: «Wir versuchen, so nahe als möglich mit der Natur zusammenzuarbeiten.»

obwohl er sich oft vornahm, jeden Tag zwei Stunden zu zeichnen oder zu malen. Aber das funktioniert nicht. Manchmal trägt er ein Thema tageslang mit sich herum, und irgendwann bringt er es auf Papier. «Es ist wie mit den Fingernägeln – wenn sie lang genug sind, muss man sie schneiden.»

Ganzheitliche Landwirtschaft

Der Drang, sich Freiräume für die Kunst zu schaffen, führte dazu, dass Hunkelers ihren Betrieb auf Effizienz trimmten. Nicht etwa durch teure Investitionen wie einen Melkroboter, «sondern indem wir so nahe als möglich mit der Natur zusammenarbeiten». In seinem ganzheitlichen Landwirtschafts-Verständnis nimmt Biodiversität einen wichtigen Stellenwert ein. Sowohl Nutzpflanzen und Nutztiere als auch Wildpflanzen und Wildtiere haben ihre Berechtigung. Dank naturnahen Flächen erhalten Nützlinge einen Lebensraum. Als Gegenleistung unterstützen sie den Landwirt beispielsweise darin, pestizidfreies und erst noch kostengünstiges Getreide anzubauen. «Je intelligenter ich mich als Bauer in ein System einbringe, desto mehr kann ich profitieren», sagt er.

Auch in der Milchwirtschaft gehen Hunkelers ihren eigenen Weg.

Von März bis November leben die Kühe auf der Weide. «Sie holen ihr Gras selber und tragen den Mist selber aus. Das erspart mir viel Arbeit, und die Tiere können ihr natürliches Leben führen.» Im Dezember und Januar wird auf dem Ronmühlehof zudem nicht gemolken. Dann produzieren die Kühe keine Milch, weil alle im Februar und März kalbern. «Das System funktioniert wirtschaftlich ziemlich gut», so der Meisterlandwirt. «Erst recht, weil jeder im Winter produzierte Liter Milch um ein Mehrfaches teurer ist als jener im Sommer.»

Hanspeter Hunkeler ist nicht einfach Idealist, sondern auch ein gewiefter Rechner. Mit seiner Landwirtschaftsphilosophie hat er schon öfter gegen bäuerliche Traditionen verstossen. Das kümmert ihn wenig. «Familienintern sprechen wir manchmal von der freien Republik Ronmühle», sagt er und lacht. Der Mensch sei gefordert, sich Gedanken zu machen. «Aber er hat einen Hang zu Bequemlichkeit und kopiert gern. Ich schätze jedoch das Original höher als die Kopie – als Maler und als Bauer.»

Sich Gedanken machen. Fragen stellen. Erkenntnisse gewinnen und diese umsetzen. Danach strebt Hanspeter Hunkeler. «Ein Leben ohne die Suche nach den Zusammenhängen,

das wäre mir zu einfach.» Auch sein künstlerisches Schaffen versteht er als Frage-Antwort-Spiel, als Suche nach Zusammenhängen. «Ich beschreibe nirgends, was man in meinen Werken sehen soll.» Gewisse Bilder sind auf den ersten Blick schön und harmonisch, doch vielleicht stört irgendwo ein Baugespann die Idylle. «Manche sehen das sofort, andere nehmen es gar nicht wahr. Das ist meine Art, mit dem Leben umzugehen.»

Die Reife ist das Ziel

Seit 40 Jahren führt Hanspeter Hunkeler den Ronmühlehof. Die vier Kinder sind heute erwachsen. In zwei Jahren werden sein Sohn und eine der drei Töchter den Betrieb übernehmen. Dann ziehen seine Frau Susanne und er ins Stöckli. Was ist die Kunst des Alterns? Ziel jedes Wesens sei die Reife, sagt er. «Reife ist nicht nur das Ende eines Zyklus. Es bedeutet auch, dass ich der nächsten Generation etwas weitergebe und damit zum Beginn eines neuen Zyklus beitrage.» Als Landwirt habe er einen grossen Vorteil, sinniert er. «Wir denken in Kreisläufen und leben tagtäglich mit Geburt und Tod, mit Erfolg und Misserfolg. Vielleicht sind wir Bauern dadurch für die letzten Lebensjahre besser trainiert.»